

KONTEXT: WOCHENZEITUNG

Ausgabe 681

Sinti und Roma

Rebellion in der Sinti-Community

Von Mario Damolin

Datum: 17.04.2024

In der Sinti-und-Roma-Community bröckelt die Mauer des Schweigens: Beschäftigte des Heidelberger Dokumentationszentrums rebellieren gegen ihren "autoritären, respektlosen und lautstarken" Geschäftsführer Romani Rose.



Romani Rose, Chef des Doku-Zentrums deutscher Sinti und Roma, steht in der Kritik. Foto: Fionn Große

Es ist eigentlich eine Geschichte wie aus dem journalistischen Märchenbuch: Ein Journalist, hier der Autor, findet eines Nachmittags nach dem Einkauf einen großen Umschlag an seiner Haustür mit der Aufschrift "vertraulich". Darin: ein Brief an den Vorstand des

Dokumentationszentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg und eine professionell aufgemachte empirische Umfrage unter Mitarbeiter:innen. Auskunft gegeben hat die Mehrzahl der Beschäftigten aus dem Heidelberger Doku-Zentrum, Urheber der anonym gehaltenen Umfrage ist der dortige Betriebsrat.

Ein erster Einblick in die umfangreiche und vom September 2023 stammende 65-seitige Studie erbringt erstaunliche, ja katastrophale Ergebnisse. Zwar mahnt das Dokumentationszentrum in der Person des Vorstandsvorsitzenden Romani Rose öffentlich immer wieder die Menschenwürde, Solidarität und gesellschaftliche Ethik an. Hier scheint aber ein ernster Fall von betrieblicher Misswirtschaft und eklatanter Mängel in der Personalführung vorzuliegen. So wird Frage drei zum "Wohlbefinden in der Arbeitsumgebung" von fast 60 Prozent mit "trifft nicht oder überwiegend nicht zu" beantwortet – nur zwölf Prozent markieren hier eine positive Wertung. Bei Frage 13 zum Informationsfluss zwischen Mitarbeiter:innen und Führungskräften sehen das null Prozent als positiv, 76 Prozent als "nicht oder nicht zutreffend". So nimmt es auch nicht Wunder, dass in Frage 15 die Mitarbeiter:innen zu 95 Prozent bekunden, dass sie über ihr Arbeitsumfeld gerne mehr wissen würden: etwa über "Entscheidungen der Geschäftsleitung", über die Arbeit und Entwicklung anderer Abteilungen.

Das Verhältnis zu den Führungskräften, vor allem zu Romani Rose, wird in mehreren Fragen als nachhaltig gestört dargestellt. Drei Viertel der Befragten kritisieren den durch die Führungskräfte verursachten mangelnden Gemeinschaftsgeist. Und 60 Prozent würden ihren Arbeitgeber nicht weiterempfehlen, ja zwei Drittel der Befragten sehen sich in fünf Jahren nicht mehr als Mitarbeiter:innen des Dokumentationszentrums.

In dem Brief des Betriebsrats an die Vorstände des Dokumentationszentrums wird die Klage formuliert, dass "der als autoritär, respektlos und lautstark wahrgenommene Umgang des derzeitigen Geschäftsführers und Vorstandsvorsitzenden, Romani Rose, als Ursache für die Unzufriedenheit" der befragten Mitarbeiter gelten muss. Darüber hinaus erwähnen die Betriebsräte "eine hohe Fluktuation" und eine hohe Rate von Krankschreibungen innerhalb der Belegschaft. Ein Gespräch mit Romani Rose sei angeboten worden, "bisher ohne Erfolg".

"Atmosphäre der Angst" in "einzigartiger Diktatur"

Dass der Umschlag mit diesen vertraulichen Unterlagen vor der Haustür des Verfassers gelandet ist, kommt nicht von ungefähr. Im vergangenen Dezember schlug [ein Kontext-Interview des Briefempfängers mit Daniel Strauß](#) hohe Wellen. Der Vorstandsvorsitzender des baden-württembergischen Landesverbands Deutscher Sinti und Roma sprach darin über die wachsende Unzufriedenheit in der Community mit Rose, der viele Positionen innehat. So ist er unter anderem Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, zudem

Vorstandsvorsitzender und gleichzeitig Geschäftsführer des Dokumentationszentrums. Laut Strauß dominiere Rose seit 40 Jahren bundesweit die Politik der Minderheit, er stelle sich dabei öffentlich mitunter gegen die Mehrheitsmeinung, argumentiere mit Falschinformationen, unter ihm sei im Lauf der Jahre eine "monokratische Struktur" entstanden.



Roxanna-Lorraine Witt arbeitet nicht mehr im Doku-Zentrum und kann daher offen sprechen.

Foto: Boris Siyam

Kennzeichnend für die herrschende "Atmosphäre der Angst" (so ein Mitarbeiter) im Doku-Zentrum ist die Tatsache, dass weder einzelne Betroffene noch Vertreter:innen des Betriebsrats sich derzeit in die Öffentlichkeit trauen. Zu viel steht auf dem Spiel, nach Kontext-Informationen sind in den vergangenen Jahren allzu häufig Mitarbeiter:innen über Arbeitsgerichtsverfahren zwangsweise ausgeschieden. Inzwischen hat sich das Schweigen schon zu einer Art "Omertà" verfestigt: Informant:innen verweigern plötzlich den Kontakt, geben vor, überhaupt nichts zu wissen, leugnen schon geführte Gespräche und Ähnliches.

Allerdings gibt es Menschen außerhalb der Institution, die kein Blatt vor den Mund nehmen: etwa Roxanna-Lorraine Witt, von 2019 bis 2020 Leiterin des Bildungsreferats am Doku-Zentrum, heute Referentin in der Dortmunder Stadtverwaltung. Sie sei damals von Romani Rose gemobbt worden, weil sie seiner Forderung nach bedingungsloser Loyalität und Unterwerfung nicht nachgekommen sei. Witt bestätigt all jene Erzählungen, die darüber berichten, wie der Zentralratsvorsitzende Mitarbeiter:innen bedrohe, niederschreie und in Wutausbrüchen fertigmache – und das seit Jahrzehnten. Witt selbst, aus einer alteingesessenen Sinti-Familie stammend, litt, wie sie sagt, unter dieser "einzigartigen Diktatur", denn gerade die Frauen waren zumeist die ersten Opfer einer von ihr charakterisierten "post-patriarchalischen Machthierarchie". Die Anfrage nach einem Statement oder Interview zum

Themenkomplex der Umfrage und Beschäftigtenzufriedenheit wurde vom Doku-Zentrum abgelehnt. Da es sich um "interne Zusammenhänge" handle, wollen Vorstand und die Geschäftsleitung "diese öffentlich nicht kommentieren". Doch allmählich bröckelt die Mauer des Schweigens über das Innenleben dieser als so vorbildlich dargestellten Einrichtung.

Wir brauchen Sie!

Kontext steht seit 2011 für kritischen und vor allem unabhängigen Journalismus – damit sind wir eines der ältesten werbefreien und gemeinnützigen Non-Profit-Medien in Deutschland. Unsere Redaktion lebt maßgeblich von Spenden und freiwilliger finanzieller Unterstützung unserer Community. Wir wollen keine Paywall oder sonst ein Modell der bezahlten Mitgliedschaft, stattdessen gibt es jeden Mittwoch eine neue Ausgabe unserer Zeitung frei im Netz zu lesen. Weil wir unabhängigen Journalismus für ein wichtiges demokratisches Gut halten, das allen Menschen gleichermaßen zugänglich sein sollte – auch denen, die nur wenig Geld zur Verfügung haben. Eine solidarische Finanzierung unserer Arbeit ermöglichen derzeit 2.500 Spender:innen, die uns regelmäßig unterstützen. Wir laden Sie herzlich ein, dazuzugehören! [Schon mit 10 Euro im Monat sind Sie dabei. Gerne können Sie auch einmalig spenden.](#)